

Sommerpredigtreihe "LIEBESGESCHICHTEN der BIBEL"



Die Liebesgeschichten der Bibel sind aus dem Leben gegriffen. Sie sind immer Menschen- und Gottesgeschichten zugleich. Als Menschengeschichten erzählen sie von tiefen Gefühlen, Erotik und Leidenschaft, aber auch von den Abgründen der Liebe: von Liebesschmerz, Verrat und Leid. Indes, weil es auch Gottesgeschichten sind, erzählen sie ebenso davon, wie Gott die Liebenden bewahrt, ihnen aus schwierigen Situationen heraushilft und ihnen beisteht, dass sie unter harten Bedingungen aneinander festhalten und miteinander weitergehen können. Die Bibel verschweigt freilich nicht, dass es manchmal leider auch Konstellationen gibt, in denen nichts mehr zu retten ist. Dennoch dürfen auch die Gescheiterten oder Schuldiggewordenen sicher sein, dass Gott ihnen seinen Beistand nicht verwehrt, im Gegenteil: Er geht ihnen nach, damit sich für sie neue Wege öffnen.

So sind die Liebesgeschichten der Bibel also Mutmachergeschichten für uns heute: Dass wir Mut bekommen, auch in Krisen an unserer Beziehung festzuhalten; dass wir keine Scheu vor Konflikten haben; dass wir uns zu Ehrlichkeit trauen und vor Bewährungsproben nicht fürchten.

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis – 15. August 2021 – Heiliggeistkirche

Kann denn Sünde Liebe sein? - Aus den Memoiren von Adam und Eva (1 Mose 2,4-25)

Pfarrerin Katrin Borrmann

Das Paradies

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.



Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. ... Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.

Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre. ... Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Hieronymus Bosch "Der Garten der Lüste"

Eva.

Die Schuld wurde ja meistens mir zugeschoben. Wie oft war es Thema bei unseren Familienzusammenkünften, deren Rahmen sich fortwährend vergrößerte. Und wenn es nicht ausgesprochen war, stand es doch im Raum.

Du hast damals...

Was wäre gewesen, wenn...

Wenn du dich an das Verbot gehalten hättest, dann...

Aber es gab auch die neugierigen Fragen der Kinder:

Wie war es eigentlich früher?

Erzähl mal: wie sah es aus im Garten Eden?

Wie war es in der Zeit als ihr noch jung gewesen seid, Du und Opa?

Erst ganz spät kamen die wirklich guten Gespräche. Und meine Einsichten, warum alles so gekommen ist. Da war ich längst eine alte Frau.

Ich kann mich noch sehr gut an die paradiesischen Zeiten erinnern, an die erste Zeit mit Adam. Wir waren jung und naiv. Um nichts mussten wir uns Sorgen machen, denn für uns war gesorgt. Bedingungslose Liebe, Geborgenheit, Fürsorge durch Vatermutter, so fing unser Leben an. Auch das unserer Zweisamkeit. Alles war herrlich, alles war rosarot. Schmetterlinge um uns im Garten und in unserem Bauch. Adam und ich kannten uns von Anfang an und wir waren wie Kinder. Spielten im Garten und genossen unsere Freiheit den lieben langen Tag, naschten mal hier und mal dort, spritzten uns mit Wasser voll und hatten immer etwas zu lachen. Ja, es war eine glückliche Jugend, auf die ich da zurückblicke. Genau das war die Normalität. Dass es andere Verhältnisse geben könnte, war mir nicht bewusst. Ich dachte, so bleibt es für immer.

Dann stellte sich allmählich etwas anderes ein. Eine Art Überdruß, ein Verlangen auf Veränderung kam in mir auf. Es kam ganz aus mir selbst, denn draußen war alles wie immer: schön, gut, harmonisch. Aber genau das war es, was mich plötzlich störte. Adam war es, der mich störte. Er war stets lieb und nett, las mir jeden Wunsch von den Augen ab, und genau damit fing er an, mir manchmal auf die Nerven zu gehen. Ich begann ihn ein wenig zu piesacken, ließ mir die Früchte von entlegenen Ecken des Gartens bringen und forderte ihn heraus. Er setzte mir nichts entgegen, es gab einfach keinen Widerstand bei ihm. Heute würde ich sagen: ich wollte ein wirkliches Gegenüber. Einen Partner, einen Mann an meiner Seite – und ein Mann war er zweifellos geworden so wie auch ich inzwischen eine richtige Frau - der eigene Meinungen vertritt, an dem ich mich auch mal reiben kann. Ich wollte Entwicklung in unserer Beziehung, Gespräche, gemeinsames Nachdenken über Vatermutter und den Garten Eden und Pläne für die Zukunft! Das war mir damals aber noch nicht bewusst. Und: ich hatte als junge Frau einfach keine Geduld. Habe Adam keine Zeit gelassen für sein eigenes Tempo. Ich hatte kein Vertrauen, dass gerade wichtige Dinge Zeit brauchen um zu reifen. Damals gab es nur Stillstand, so schien es mir. Bis zu dem bewussten Tag. Dann änderte sich schlagartig alles.

Adam.

Die Eva – ja, ich kann mich an keine Zeit erinnern, wo es sie nicht gegeben hätte. Wir waren einfach immer zusammen. Hatten unseren Spaß. Ein Leben ohne sie – undenkbar für mich. Aber ich habe überhaupt nicht groß nachgedacht. Das Leben war gut, es war alles da, was wir brauchten. Eine

unbeschwerte Zeit. Wenn wir gerufen wurden von Vatermutter, dann gleich im Doppelpack: Adam! Eva! Wir waren ja den ganzen Tag lang zusammen und eroberten den paradiesischen Garten. Alles wuchs einem in den Mund, über das Säen und Reifen, Ernten und Essen, einfach über nichts mussten wir uns Gedanken machen. Das kam erst später.

Eva war eine quirlige junge Frau. Ich sehe sie noch genau vor mir. Immer lebendig, immer neue Ideen. Sie hatte auch etwas Unersättliches – wollte in alle Ecken des Gartens laufen, von allem kosten, und mir hat es Freude gemacht, ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Mir war es damals nicht klar, aber natürlich war ich in sie verliebt! Sie sah ja auch klasse aus mit ihrer tollen Figur und den langen Haaren!

Von mir aus hätte es noch eine Weile so bleiben können. Ich war glücklich und zufrieden. Vatermutter war ja sehr großzügig mit allem, wir hatten unsere Freiheiten innerhalb der Grenzen des Gartens. Mir haben die Angebote genügt. Ich hatte ja sowieso nur Augen für Eva.

Es gab dieses eine Verbot. Ich hatte schon eine Weile bemerkt, wie Eva um den Baum herumschleicht und habe die Lust in ihren Augen gesehen. Wer weiß, welche Schlange sie damals geritten hatte! Ich selbst hätte nicht die Initiative ergriffen, aber ihr Verlangen hat mich auch nicht kalt gelassen und so habe ich nicht Nein gesagt. Ich habe mich auf sie eingelassen. Kann man mir das verübeln? Und dann, dann hat es Zoom gemacht.

Die Frucht war gut, aber der Preis war hoch. Wie es weiterging, ist ja bekannt. Wir mussten ausziehen aus dem paradiesischen Garten. Waren fortan für uns selbst verantwortlich. Der Anfang war hart. Ich musste bald nicht nur für Eva und mich sorgen, sondern für eine ganze Familie. Und zu lernen hatte ich: Das Pflügen und Säen, das Ernten und vieles mehr. Die Tage waren lang und das Verhältnis zu Vatermutter – es war noch da, aber nicht mehr das Gleiche. Es war distanzierter, es war nicht mehr selbstverständlich, ich musste meinen Teil beitragen, um die Beziehung zu pflegen und zu erhalten. Vor lauter Rackern und Ackern habe ich es oft über längere Zeiten vergessen, mich bei Vatermutter zu melden. Aber natürlich stand meine eigene Familie jetzt im Vordergrund. Ich war ein Erdling geworden, ein Ernährer, und das Leben war ganz schön hart.

Eva.

Habe ich es bereut?

Ich weiß es nicht so recht. **Ja** – in den schweren Stunden der Geburt, als ich all meinen Schmerz herausgeschrien habe, und vielleicht auch meinen Zorn auf Adam, dass er sich meinem Verlangen nicht entgegengestellt hatte.

Und **nein** – in dem Moment als ich meine neugeborenen Kinder in den Armen hielt, den Kain, den Abel, den Set.

Und **ja**, als Adam keine Zeit mehr für mich hatte, er draußen schuftete und ich im Haus. Und als die schreckliche Sache zwischen Kain und Abel passierte. Da habe ich mich zutiefst nach dem verlorenen Paradies gesehnt.

Und **nein**, da ich Adam an meiner Seite weiß und wir beide durch gute und schlechte Tage gegangen sind, ich ihm ein Gegenüber bin und er mir ein Gegenüber ist und wir es miteinander geschafft haben und ein Leben in Fülle hatten. Mir gegenüber ist Adam, ein anderer Mensch, ein wirkliches Gegenüber, unsere Beziehung hat sich bewährt und wir haben sogar etwas Großartiges miteinander geschaffen.

Neues Leben.

Adam.

Was mich seit dem Vorfall immer wieder begleitet hat, ist **Angst**. Die Angst davor, nicht zu genügen. Die Angst davor, nicht gut genug zu sein. Beurteilt zu werden nach dem, was ich schaffe. Gemessen zu werden an meinen Versäumnissen oder der Tat von damals. Das wird mir im Rückblick bewusst. Und dann die Fragen, die mir immer wieder gestellt wurden:

Warum hast du mitgemacht, Adam?

Warum hast du nicht widerstanden?

Ganz einfach: Ich wollte Eva gefallen. Ich war ja verliebt. Und: ich hatte mich selbst noch nicht gefunden. Aber Liebe – die war es damals wohl noch nicht. Die Liebe kam mit der Zeit. Meine Eva ist die Mutter unserer Kinder, sie ist mein Gegenüber, mein Fleisch und mein Blut. Wir gehören zusammen, immer schon, und wir haben eine lange gemeinsame Geschichte.

Da ist noch etwas: ich bin stolz. Ich habe meinen Mann gestanden. Wir haben gemeinsam in der Welt gelebt, in der es etwas zu tun gibt, in der man auch schuldig wird. Wir haben die Folgen unseres Tuns getragen und Verantwortung übernommen.

Ob wir das alles erreicht hätten, ob wir überhaupt wirklich erwachsen geworden wären im Garten Eden, unter der dauerhaften Fürsorge von Vatermutter? Ich glaube es nicht. Aber dass Vatermutter an meinem Leben teilnimmt, uns begleitet, alles Gute und Schwere wahrnimmt, mitträgt und gar nicht so weit weg ist, dessen bin ich mir sicher.

Was ich mir noch wünschen würde auf meine alten Tage: Das irgendwann Einer kommt, der sagt:

Du, Adam, Du, Eva, du bist gut so wie du bist.

Du wirst nicht an dem gemessen, was du versäumt hast, sondern an dem, was dir gelungen ist.

Ich würde gerne noch einmal durch die Pforte des Paradieses treten und Vatermutter von Angesicht zu Angesicht sehen.

Vielleicht kommt da irgendwann Einer, der diese Pforte wieder aufschließt. So möge es sein.

Amen.

*Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron,
der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn,
und schenkt uns seinen Sohn.*

*Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis;
der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis.*

Gott sei Lob, Ehr und Preis.

(EG 27)